

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 84 (1958)  
**Heft:** 31

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

statt dessen stotterte sie, als ob sie mir eine Liebeserklärung anstelle des heiß ersehnten Tees servieren wollte, sie habe jetzt dann «Ablösung», ob ich nicht so freundlich wäre und das Abendessen gleich bezahlte. «Wenn's nur das ist!» trompetete ich großsprecherisch, griff zum Portemonnaie und zahlte, während die Einkassiererin kritisch meine Berghosen inspizierte, pränumerando und auf Zusehen hin, was ich immer noch erwartete. Und es kam. Gut und reichlich. So daß ich Gottfried Kellers Geschichtelein «Kleider machen Leute» wieder vergaß, neuen Lebensmut faßte und mich schüchtern erkundigte, ob ich hier übernachten könnte. Sie wolle gleich fragen, flüsterte die dienstbare Fee, verschwand und kam lange nicht mehr zum Vorschein. An ihrer Stelle erschien nach der Bedenkzeit die solid umfangreiche Frau Gasthof und überbrachte mir gnädig und herablassend wie eine Wohltätigkeitsbazardame die Nachricht, es wäre noch ein Zimmer frei, beim derzeitigen Personalmangel stände mir aber am frühen Morgen noch niemand bereit für das Déjeuner und so wäre es vielleicht «das Einfachste», wenn ich heute abend schon die Zimmerrechnung begliche, dann könnte ich am Morgen ungeniert ... Und so weiter. Ich begriff den Schmerz, sah auch, wie schamlos ihre Blicke um meine verdächtigen Berghosen kreisten, und zahlte für die Lagerstätte, die ich noch nicht gesehen, geschweige denn belagert hatte, den geforderten Preis. Die mißtrauisch vorsichtige Dame atmete hörbar auf.

Kleider machen Leute ... Und wenn's an den Kleidern fehlt, sorgt das Portemonnaie für den nötigen Ausweis und Leumund. Der nette Zufall aber wollte es, daß in diesem mich allem nach rehabilitierenden Moment der Dorfpolizist eintrat, um die Formulare einzusammeln, welche übernachtende Gäste jeweils auszufüllen die Ehre und das Ver-

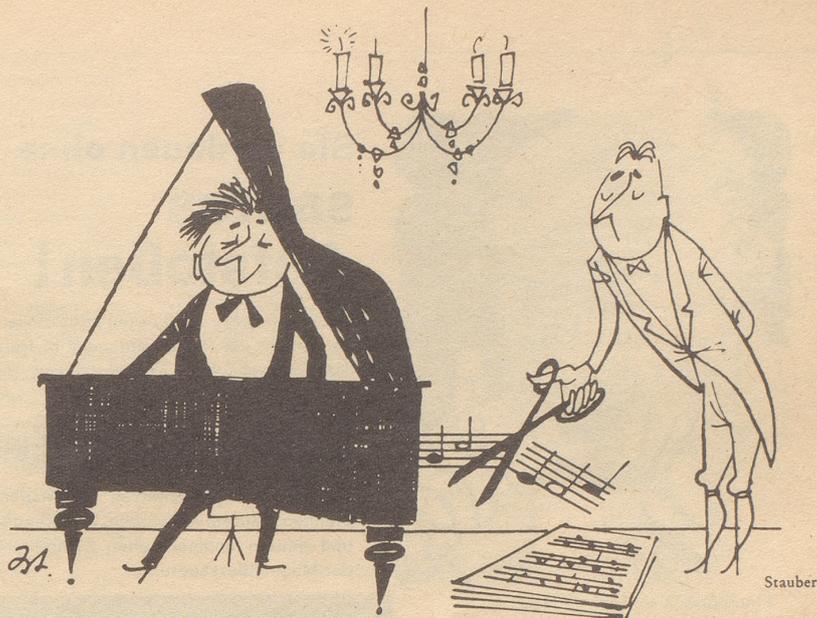
gnügen haben. Auch mir schob man ein derartiges Frag- und Antwortspiel vor die Nase und auf den Gesichtern der Frau Gasthof wie des Landjägers las ich die zusätzliche Frage: Woher kommt wohl dieser Stromer? Und ob der Korber überhaupt schreiben kann? – Ich bat um einen Bleistift, kratzte umständlich meinen zweitägigen Stoppelbart und kritzelte so lesbar als möglich: Alexander Pimpernell, Redaktor der illustrierten Bergsport- und Reise-Revue.

Mit einem Schlage änderte sich die Szenerie. Auf der Hotelbühne erschien höchst persönlich der Herr Patron des Hauses. Seine tadellos gebügelte, wie sein Gewissen knitterfreie Frackhose verbeugte sich vor meiner fragwürdig grasgrünen Berghose. Gleichzeitig legte ein Kellner leise und mit der galanten Geste eines Orchesterdirigenten die Menukarte auf den Tisch. Ob der Herr (womit zweifellos ich gemeint war) nicht noch etwas zu genehmigen geruhe, erkundigte sich die Frau Gasthof so zart und zuvorkommend, als hätte sie einem hochempfindlichen Baby den Popo zu pudern. Man habe zur Presse immer die besten Beziehungen unterhalten. Herr Sowieso, mein berühmter Kollege, sei hier ständiger Gast. (Ich kann ihn zwar nicht verputzen.) Letztes Jahr sei und nächstes Jahr werde – und so weiter. Ob ich den Herrn Nationalrat Einflußreich von Imponderabilien auch kenne? Selbstverständlich wisse man es zu schätzen, wenn in der hochangesehenen Bergsport- und Reise-Revue, auf die schon der Großvater des Hotels zum blühenden Edelweiß abonniert gewesen sei, ein

freundlicher Hinweis erfolge. Ob ich schon eine Foto geknipst hätte? Sehr sehenswert sei auch der Park mit dem nixengrünen Schwimmbassin und der zwei Meter hohen Fontäne. Daß ich persönlich ihrem Berghotel die Ehre erweise, rechne man mir hoch an. (Den Eindruck hatte ich auch!) Das Stubenmädchen habe dem Herrn ein Balkonzimmer reserviert, mit direktem Blick auf den Alpenrösligletscher, und das Himmelblauhorn ... «Dürfen wir Ihnen vor dem Schlafengehen einen Vieux Pommard vorsezen oder geben Sie einem Moselwein den Vorzug? Das Bad für Sie ist bereit. Nach der anstrengenden Tour werden Sie froh sein ...» «... daß ich alles schon bezahlt habe und sich Ihre Angst wieder legen kann», ergänzte ich den anteilnehmenden Hauptsatz und vertrieb damit die Dame des Hauses wie ein in den Hühnerhof einbrechender Fuchs.

Ohne Pommard, Bad und Balkon begab ich mich ins vorbezahlte Bett. Im Traum schrieb ich einen Leitartikel über die Bedeutung der Hose im schweizerisch demokratischen Alltags- und Hotelleben. Sobald es tagte, machte ich mich auf die Wanderschaft. Nach einer Stunde Wegs begegnete ich einem Esel. Er lachte von weitem schon und sein Lebenserfahrung, Weisheit und Geduld ausstrahlendes Antlitz schien mir zu sagen: «Seid ihr Menschen doch eine seltsame Rasse! Da bin ich froh um meinen grauen Pelz. Denn Kleider machen Leute und je nach dem lautet die Rechnung. Wobei euch allerdings Fehler unterlaufen, die keinem Esel je passieren würden!»

Alexander Pimpernell



Schuppen verschwinden  
rascher  
mit **RAUSCH-Conservator**  
Flaschen à 3.80 oder 6.35 im guten Fachgeschäft

**HOTEL HECHT**  
**ST. GALLEN**  
Erstes, altnommiertes Haus am Platze

**RESANO**  
Traubensaft  
gespritzt...  
stillt den Durst und  
stärkt zugleich  
Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster